

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. M. 15.—, vierteljährl. M. 45.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innereisenverkehr 48.— einchl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 50 Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren
Raum M. 1.50, auswärts M. 2.00. : Reklame-
zeile M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Inserate u. bei Ausfertigung werden
jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Kontur-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 81

Gerneuf 179

Wildbad, Donnerstag, den 6. April 1922

Gerneuf 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Nach T. u. enthält die Antwort der Reichsregierung auf die Note der Entschädigungskommission sehr weitgehende Vorschläge.

Der erste Straffenat des Reichsgerichts hat den Antrag Kapps auf freies Geleit nach Leipzig abgelehnt.

In ihrer Antwort auf die letzte Note der Entschädigungskommission wird die Reichsregierung, wie im gestrigen Ministerrat festgesetzt wurde, die 60 Milliarden weiteren Steuern und die Finanzüberwachung ablehnen, sich aber zu weiteren Verhandlungen bereit erklären. Die Uebergabe der Antwort wird am Freitag erfolgen.

Die Entschädigungskommission hat widerrufen auf das Verbot der Kohlenausfuhr aus Deutschland verzichtet, solange das Wiesbadener Abkommen besteht.

Die russische Abordnung ist am Dienstag abend von Berlin nach Genoa abgereist. Krassin ging nach London, wo er Verhandlungen zu führen hat.

Die französische Kammer hat mit 314 gegen 227 Stimmen beschlossen, einen Antrag Benazet, die Militärdienstzeit auf ein Jahr herabzusetzen, nicht in Erwägung zu ziehen.

Houghton

Wer ist Houghton? Seit Juni haben wir Frieden mit Amerika. Harding hat f. Zt. unsere Geduld auf eine lange Probe gestellt. Am 4. März 1921 übernahm er die Präsidentschaft. Nach seinen früheren Äußerungen zu schließen, hätte der offizielle Friede zwischen Amerika und Deutschland möglichst bald geschlossen werden müssen. Aber da kam noch viel dazwischen. Die Entschlebung Knop-Porter brachte die Frage ins Rollen. Im Herbst wurde endlich der deutsch-amerikanische Friedensvertrag durch den Senat bestätigt.

Damit war auch der Zeitpunkt für Wiederaufnahme der normalen diplomatischen Beziehungen gekommen. Jetzt wird in Berlin wieder ein regelrechter amerikanischer Botschafter den Verkehr zwischen den beiden Staaten vermitteln. Und dieser erste Botschafter ist H o u g h t o n.

Auch Frankreich, England und Italien sind in Berlin wieder mit Botschaftern vertreten. Sie hatten f. Zt. bei der feierlichen Uebergabe ihrer Beglaubigungsschreiben mehr oder weniger freundliche Ansprachen gehalten. In der Hauptsache aber waren es die üblichen Redensarten von friedlichen wirtschaftlichen Beziehungen, die sie in regelrechten, dem Friedensvertrag angepaßten Formen zu führen versprochen.

Bei Houghton liegt die Sache wesentlich anders. Was er bei seinem Abschiedessen in Newyork sprach, ist keiner der berückelichten Trinksprüche, wie wir sie vor der Kriegszeit bei den Monarchenzusammenkünften zu hören belamen, farblose Versicherungen von Korrektheit und Freundschaft, leere Redensarten, aus denen niemand klug wurde. Houghtons Tischrede in Newyork ist vielmehr ein bedeutsames Programm, eine Erklärung, von der die „Newyork World“ sagt, sie könne als eine omtliche Umschreibung der Haltung der Vereinigten Staaten Deutschland gegen über gelten. Das Blatt bemerkt des Weiteren: Houghton habe die Ansprache dem Präsidenten Harding unterbreitet, der sie ebenso warm gebilligt habe, wie sie von den hervorragenden Männern, die dem Essen beiwohnten, gebilligt wurde.

Und was hat er denn eigentlich gesagt? Der Haß zwischen Völkern führe nur zur Verwirrung und Zerstörung. Viel wichtiger als die wenigen Jahre des Kriegs seien die hundert Jahre des Friedens und der Freundschaft, die das deutsche und das amerikanische Volk miteinander verbanden. Und dann fuhr er wörtlich fort:

„Ich wünsche diese alten Bande der Achtung und der gegenseitigen Dienste wieder zu erneuern und zu stärken. Wir selbst können als Nation nicht glücklich und zufrieden sein, solange unsere Mitbürger deutscher Abstammung nicht glücklich und durch das Gefühl der Ungerechtigkeit verbittert sind. Ein besseres Sichverstehen müssen wir alle erstreben. Außerdem sehe ich keinen Grund, weshalb wir von einer großen und stolzen Nation erwarten sollten, daß sie etwas tun, was

wir selbst unter gleichen Umständen nicht tun würden.“

Na, was sagt dazu Poincaré? Seit Jahr und Tag ist das Verhältnis zwischen Paris und Washington kühler und kälter geworden. Wie hat sich im März v. J. Viviani abgemüht, den neuen Präsidenten für den Völkerbund zu „keilen.“ Vergeblich. Dann kam die Washingtoner Abrüstungskonferenz. Briand streute Weihrauch auf Weihrauch den hohen und edlen Bestrebungen Hardings. Aber, als es drauf und dran kam, so hat er, wie er sich letzten Samstag in der Kammer rühmte, tatsächlich erreicht, daß die Abrüstung zu Lande von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Daß ein solches halsstarriges Gebahren in Washington sehr verächnelnd hatte, verstand sich von selbst. Und dann der Befehl Hardings, daß die amerikanische Besatzung aus Europa zurückgezogen werden soll! Wie übel wurde es in Paris vermerkt! Man gab den Herren in Washington zu verstehen, sie seien genau so, wie die andern Verbündeten, verpflichtet, für die Durchführung des Versailler Vertrags einzustehen. Auch das hat den Franzosen nicht gepaßt, daß Amerika sie an die Zahlung ihrer Zinsschulden aus 24 Milliarden Francs Kriegsunterstützungen mahnte.

Und nun jetzt diesen neuen Schlag! Amerika verurteilt die neue bekannte Note der Entschädigungskommission und ermuntert geradezu Deutschland, es tue wohl daran, wenn es sich derartige Zumutungen nicht gefallen lasse. Eine vernichtendere Kritik gibt's nicht und sie ist um so bedeutsamer, als sie von den Lippen eines Verbündeten kommt.

Ueberhaupt wird der ganze Inhalt der Ansprache die französischen Hitzköpfe in eine nicht geringe Wut versetzen. Amerika will wieder in Friede und Freundschaft mit Deutschland leben, genau so, wie vor dem Krieg. Es versteht das Gefühl der Verbitterung über die Ungerechtigkeit, die man uns zugefügt hat. Es hält uns immer noch für eine große und stolze Nation. Also genau das Gegenteil von dem, was man in Paris will und urteilt.

Freilich in der Kriegsschuldfrage legt sich Houghton immer noch eine gewisse Zurückhaltung auf. Er will sie „nicht weiter erörtern.“ Begreiflich. Hat doch Harding noch am 29. März v. J. erklärt: „Die amerikanische Regierung hält ebenso wie die verbündeten Regierungen Deutschland für den Krieg verantwortlich.“ Sein Botschafter kann natürlich nicht das Gegenteil behaupten. Aber die vorsichtige Art, wie er zu dieser Frage sich äußert, eröffnet einen freundlicheren Ausblick für die Zukunft auch auf diesem Gebiet. Die Regierung Hardings wird der öffentlichen Meinung, wie sie die „Newyorker Staatszeitung“ in ihrem heurrigen Neujahrsartikel über die „Heuchelei“ des Versailler Vertrags zum Ausdruck gebracht hat, auf die Dauer nicht widerstehen können.

Houghtons Worte sind aber auch nach Berlin gerichtet. Amerika erwartet Festigkeit von uns Deutschen.

Amerika hat seine Beteiligung an Genoa abgelehnt. Aber Houghton gibt für die Konferenz eine sehr wichtige Lehre und Prophezeiung: Praktische Versöhnung müsse zwischen kriegführenden Völkern hergestellt werden „oder die europäische Zivilisation muß zugrunde gehen.“ Das mußten wir schon längst. Aber es ist gut, daß ein Amerikaner des „Weizen Hauses“ es offen herausragt. W. H.

Die Beamtenszahl im Deutschen Reich

Nach einer in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ besprochenen Denkschrift des preussischen Landesfinanzamtspräsidenten Dr. Schwarz betrug die Zahl der Reichs- und Landesbeamten bei Ausbruch des Kriegs im Deutschen Reich rund 750 000, im Jahr 1920 dagegen 1 000 000. Es ist mithin im Reich und in den Ländern zusammen eine Stellenvermehrung um rund 4 Mill. oder 34,1 Prozent eingetreten. Unter Berücksichtigung der durch die Gebietsabtretungen verringerten Bevölkerungszahl (etwa 10 Prozent) ergibt sich eine Steigerung um 49 Prozent oder rund die Hälfte. Die Gesamtzahl aller Gemeindebeamten einschließlich der Dauerangestellten schätzt Schwarz nach dem Stand von 1920 auf 300 000. Hiernach würden im Reich, in den Ländern und in den einzelnen Gemeinden nach dem Stand von 1920 insgesamt 1,3 Millionen Beamten vorhanden gewesen sein. Die einzelnen Beamtengruppen waren an der Zunahme der Reichsbeamtenstellen wie folgt beteiligt: Untere Beamte (Gruppe I—IV) mehr 31,4 Prozent, mittlere Beamte (Gruppe V—IX) mehr 19,9 Prozent, höhere Beamte mehr 3,8 Prozent.

Warnung vor Holland

Eine junge Kindergärtnerin in Stuttgart ließ sich von einer holländischen Familie aus dem Haag, die sie zufällig kennen lernte, bereben, bei der Familie im Haag (Holland) Stellung zu nehmen. Das unerfahrene Mädchen ließ sich durch den angeblichen hohen Verdienst, der ihr aus der Marktentwertung erwachse und der ihr große Ersparnisse ermöglichen, blenden. Sie beschaffte sich mit erheblichen Kosten Reisepaß, Einreiseerlaubnis usw. und trat zuversichtlich die teure Reise an. Aber schon bald kam ein trostloser Brief an die Familie, bei der sie seither in Stellung gewesen war. In Holland sei sie über alle Maßen ausgenützt worden, und schließlich sei sie weggelaufen. Jetzt stehe sie mittellos im fremden Land da. So wie ihr gehe es noch vielen Deutschen, die in Holland ihr Brot suchten. Im Haag allein befinden sich über 600 flecken- und mittellose Deutsche, die die würdevollsten Dienste zu verrichten genötigt sind, um das Leben dürftig zu fristen. Wenn es auch manchem Mädchen möglich gewesen sein mag, anfangs Geld in die deutsche Heimat zu schicken, so hört dies gewöhnlich bald auf, sobald die Mädchen Anschaffungen machen, die erheblichen Steuern und das hohe Krankengeld bezahlen müssen, denn in Holland haben die Angestellten das Krankengeld selbst zu bezahlen. Deutsche Angestellte und Dienstboten sind zudem schlechter bezahlt als holländische. Gibt man eine erste Stellung auf, so erhält man eine zweite nicht leicht. Bei diesen Verhältnissen sind schon viele deutsche Mädchen in letzter Zeit ins Elend gekommen und Schwindlern oder Mädchenhändlern zum Opfer gefallen. — Es ist nur noch zu bemerken, daß die Dinge in Amerika nicht viel anders liegen.

Freistaat Irland

Dublin, 5. April. Seit 1. April ist der Freistaat Irland ins Leben getreten. Das Staatssekretariat von Irland in London ist aufgehoben worden. Eine Folge der Schaffung des neuen Freistaats ist die, daß die provisorische Regierung von Südirland nunmehr unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit regiert. Arthur Griffith und Michael Collins werden nun die neue Verfassung ausarbeiten, über die sich die Wähler im Juni zu äußern haben werden. Die republikanischen Elemente wollen aber den Kampf nicht aufgeben und beschließen eine Art Mobilisierung ihrer Streitkräfte gelegentlich einer Truppenparade in Dublin. Um diese Abfahrt zu vereiteln, hat der Generallieutnant des irischen Heers alle Offiziere und Soldaten gewarnt unter Hinweis auf die Verantwortung, die sie auf sich nehmen würden, und hat einen allgemeinen Appell befohlen. In Belfast dauern die Unruhen fort.

Deutscher Reichstag

Das Mantelgesetz angenommen

Berlin, 5. April.

In Beantwortung von Anfragen erklärte heute die Regierung im Reichstag, Reichsminister a. D. Dr. Schiffer sei zu Verhandlungen mit Polen beauftragt, um die Rückgabe des restlichen Teiles des Kreises Namslau an Deutschland zu erwirken. — Wegen des unerträglichen Anstiegs der inländischen Gemüsepreise infolge des Aufkaufens von Gemüse auf dem Hamburger Gemüsemarkt durch Holländer seien die Ermittlungen durch den Reichskommissar für Ein- und Ausfuhr noch nicht abgeschlossen. — Der in Hamburg erschoffene deutsche Beamte der Schutzpolizei sei gerodlos von einem belgischen Polizeigenten getötet worden. Der Belgier habe nicht in Notwehr gehandelt. Die Angelegenheit sei der belgischen Regierung in der bereits bekannten Weise durch den deutschen Geschäftsträger zur Kenntnis gebracht worden. — Bei der nun folgenden 3. Beratung des Mantelgesetzes zu den Steuervorlagen, das auch die Zwangsanleihe einschließt, hält Abg. Dr. Helfferich (D. Rat.) an dem ablehnenden Standpunkt seiner Partei fest, zumal die Bedenken dagegen, die Zwangsanleihe zur Deckung eines Teils der Kriegsschuldung zu verwenden, noch gesteigert worden seien. — Abg. Eisenberger (Waper, Bauernbund) meinte, die Industrie arbeite noch immer mit großem Gewinn und könne noch eine Belastung ertragen, nicht aber der landwirtschaftliche Kleinbetrieb. — Abg. Soldmann (U.S.P.) lehnte das Gesetz ab, da es völlig unzureichend sei, ebenso Abg. Frölich (K.). — Abg. Kahmann (Soz.) betonte, seine Partei habe an den Steuern mitgearbeitet, um den Besitz möglichst zu belasten und um zu verhindern, daß sich unsere Innenpolitik nach rechts entwickle. — Abg. Becke-Hoffen (D.B.) stellte fest, daß seine Partei zur Zwangsanleihe als dem äußersten Mittel hätte greifen müssen. — Das Gesetz wurde sodann gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Unabhängigen und der Kommunisten angenommen. — Reichsfinanzminister Dr. Hermes erklärte darauf, eine Nachprüfung und Ergänzung der Steuererlässe im einzelnen werde nicht ausbleiben können, doch sei die Regierung entschlossen, die 60 Milliardenforderung der Entente abzulehnen.

Reichsminister des Innern Dr. Röcker stellte gegenüber

der in der französischen Kammer aufgestellten Behauptung, Deutschland verfüge über 250 000 Mann Schutzpolizei, fest, daß tatsächlich nur 80 000 Mann vorhanden seien, die angeht die Tatsache, daß im Rheinland 135 000 bis an die Zähne bewaffnete Verbandsoldaten ständen, von denen uns jeder mehr als ein Ministergehalt kostete, keine Gefahr für Frankreich bedeuten könnten. In der französischen Kammer zählte man auch die Technische Nothilfe, die Sport- und Regimentsvereine zu unserer Wehrmacht. —

Aus dem Reich

Vertagung des Amnestieerlasses

Berlin, 5. April. Aus parlamentarischen Kreisen wird gemeldet, daß infolge des Einspruchs der Mehrzahl der Länder der große politische Amnestieerlass des Reichspräsidenten nicht zu Ostern erscheint, sondern auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden ist. Dagegen erwartet man für Ostern weitere und zahlreiche Einzelbegnadigungen von Anführern und Teilnehmern der vorjährigen Kommunistenaufstände.

Die Sozialdemokraten gegen die große Koalition

Berlin, 5. April. Wie in der Verteilung des mehrheitssozialistischen Wahlvereins in Berlin-Schöneberg mitgeteilt wurde, betrachtet die Partei die Frage einer Regierungskoalition mit der Deutschen Volkspartei als erledigt. Die Reichstagsfraktion habe sich einstimmig gegen die neuerliche Aufnahme von Koalitionsverhandlungen mit der Deutschen Volkspartei ausgesprochen.

Teuerungstrawalle in Berlin

Berlin, 5. April. Gestern kam es in Berlin zu den ersten Teuerungstrawallen wegen der Lebensmittelteuerung. Die Tumultszüge begannen in Moabit vor der dortigen Markthalle und zogen sich auf die umliegenden Straßenzüge fort. Die Polizeibeamten wurden von den etwa 6000—8000 Demonstranten, darunter viele Frauen, zurückgedrängt. Kländerungen wurden aber verhütet. In Kummelsburg markierten 2000 Arbeitslose nach dem dortigen Wochenmarkt, konnten aber vorher abgedrängt werden. In Tegel, Reinickendorf und Lichtenberg sammelten sich gegen Abend je einige Tausend Demonstranten, hauptsächlich Arbeitslose an, verließen sich aber wieder infolge einsetzenden Regens. Man befürchtet eine Fortsetzung der Krawalle in den nächsten Tagen.

Ein Orden der Republik

Berlin, 5. April. Wie verlautet, wird die Schaffung eines „Ordens der Republik“ ernstlich erwogen, und zwar handelt es sich um eine Auszeichnung, die der französischen „Ehrenlegion“ ähnlich ist. Es sollen 6 Klassen des Ordens vorgesehen sein. Für die Schaffung des Ordens sprechen auch finanzielle Gründe, da seit der Abschaffung der früheren Orden die wertvollen Stiften, welche die Verleihung eines Ordens nach sich zu ziehen pflegte, ganz aufgehört haben.

Deutsche Kritik an der Rede Lloyd Georges

Berlin, 5. April. In hiesigen parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich eifrig mit der Beurteilung der Rede Lloyd Georges und weist insbesondere darauf hin, wie abwegig die Auffassung Lloyd Georges in der Frage der Ursachen des wirtschaftlichen Niedergangs Europas sei. Es kann doch wohl nicht angehen, die Zerstörungen in Belgien und Nordfrankreich etwa als die Ursachen der wirtschaftlichen Not Mittel- oder Osteuropas oder gar der ungeheuerlichen Valutenverhältnisse in diesen Gebieten anzusprechen. Und auch die andere Entschuldigung Lloyd Georges für diese unhaltbaren Zustände, nämlich die Übertragung großer Wirtschaftsgebiete an andere Staaten trifft das Problem nicht im entscheidenden Punkt. Dieser entscheidende Punkt ist trotz aller Verleugnung die Frage der Reparationszahlungen, und man muß sich ernstlich überlegen, wie hier Abhilfe geschaffen werden kann. Hat es sich doch gezeigt, daß die im Jahre 1921 tatsächlich in bar oder in Sachleistungen gezahlten Entschädigungssummen kaum zur Hälfte den Betrag erreichen, der allein durch die im Ausland befindlichen Valuten durch die gleichzeitige eingetretene Kursenkung verloren gegangen ist. In diesem Verluste an Markwerten ist das neutrale Ausland, die Entente und Amerika in gleichem Maß beteiligt, und der Schaden, der hierdurch erwachsen ist, gehört mit zu den entscheidenden Ursachen der wirtschaftlichen Not Mitteleuropas.

Ein Maienglück.

Originalroman von C. Wildenburg.

36. (Nachdruck verboten.)

„Liebling, Else, ich seh Dir an, daß Du noch etwas auf dem Herzen hast,“ sagte Wilma lachend und ließ sich von der Freundin auf ein kleines Roccocosojha ziehen, das, von elektrischen Birnen in phantastischer Form umgeben, ein lauschiges Winkelchen bildete. Die Flammen, mit den Blumenstrahlen von Wilmas kunstfertigen Händen verkleidet, glühten fremdartigen Tropenblumen.

Wilma blinnte diese befriedigt an, hatten sie ihr doch bereits eine Reihe von Neubestellungen eingetragen.

„Also beginne, Elschen,“ meinte sie dann, „ich sehe ja, daß Du mir noch Erfindungen zu machen hast, ich stehe ganz zu Deiner Disposition.“

„Wilma, Du bist verblödet.“ Else drückte der Freundin die Hand. Und als Wilma nicht antwortete, sondern still vor sich hinsah, fuhr sie fort: „Und weißt Du, ich sehe, daß diese Krankheit bei Dir schon ihren Höhepunkt erreicht hat. Du kannst mich nicht täuschen,“ sagte sie dann, als Wilma eine abwehrende Bewegung machte.

„Ich möchte mich schon aussprechen, aber ich kann es nicht. Ich bin mir noch nicht klar,“ sagte Wilma.

„Wer ist es denn?“ forschte Else.

„Doch Wilma hat: Laß mich, mein Herz, in ein paar Tagen sollst Du alles erfahren.“

Sie besprachen noch einiges über die Ausstellung und dann fuhr Wilma nach einem herzlichen Abschied nach Hause.

Am nächsten Mittag hatte sie Einkäufe in einem Geschäft zu machen, das neben einem der elegantesten Weinrestaurants auf dem Kurfürstendamm lag.

Mandatsniederlegung

Berlin, 5. April. Der demokratische Reichstagsabgeordnete Hermann-Neutlingen, der vor kurzem als Nachfolger des verstorbenen Abg. K. Hauffmann in den Reichstag eintrat, hat sein Mandat niedergelegt, weil sein Amt als Hauptgeschäftsführer beim Reichsverband des Deutschen Handwerks ihm die nötige Zeit für die Reichstagsarbeiten nicht läßt, zumal Hermann auch Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrats ist. Der Nachfolger Hermanns im Reichstagsamt ist der frühere württ. Landtagsabgeordnete Hugo Herrmann-Aufseiden.

Die Ueberfremdung Berlins

Berlin, 5. April. Auf Grund der polizeilichen Anmeldungen wurden vom Meldeamt der Stadt Berlin am 1. April die Zahl der in Groß-Berlin wohnenden Ausländer auf 455 000 festgestellt, wovon 320 000 auf Rußland und die östlichen Randstaaten (Polen usw.) entfallen.

Polen macht mobil

Berlin, 5. April. Das hiesige polnische Konsulat hat in den letzten Tagen weiter Einberufungsbeschele an Angehörige der Jahrgänge 1920 und 1921 ausgegeben.

Die bayerische Gesandtschaft in Stuttgart

München, 5. April. Ministerpräsident Graf Berchthold erklärte heute im Landtag, die Errichtung einer Gesandtschaft in Stuttgart sei notwendig im Interesse eines vertrauensvollen Zusammenwirkens der Länder und zwar gerade in Württemberg, mit dem Bayern so viele Beziehungen verbinden.

Vom Ausland

Die „Vorkonferenz“

Genova, 5. April. Man hält es für sicher, daß eine Vorbereitungs- und italienischen Ministern De Facta und Schonger und Lloyd George stattfinden wird. Man glaubt, daß eine solche Vorbereitungs- und zwischen Tschitscherin (Moskau), De Facta und Lloyd George erfolgen werde. — Die französische Regierung ist bisher noch nicht offiziell zur Teilnahme an der Vorkonferenz aufgefordert worden. Lloyd George wird voraussichtlich auf seiner Reise nach Genova in Paris nicht Aufenthalt nehmen.

Note des Papstes an Genova?

Rom, 5. April. Die „Actzone“ meldet, der Papst wolle an die Konferenz von Genova eine Note richten, in der er an die Bemühungen des Vatikan für den Weltfrieden erinnert und die Notwendigkeit einer Völkerverständigung betont. Zugleich wird er darauf hinweisen, daß hierzu vor allem die Abrüstung, die freie Willensbestimmung der Völker und die Rückkehr zu Ordnung und Sparsamkeit notwendig seien. (Die Meldung ist von anderer Seite noch nicht bestätigt.)

Merke! für Genova

London, 5. April. „Dorshire Evening News“ erzählt, Lloyd George würde in Genova bestimmte Vorschläge zur Schaffung einer internationalen Körperschaft für die Wiederherstellung Europas machen. — „Westminster Gazette“ meldet aus Washington, die öffentliche Meinung in Amerika sei einig darin, daß Europa nicht wieder auf die Beine gestellt werden könne, wenn der Friedensvertrag nicht abgeändert würde.

„New York World“, schreibt, Lloyd George würde ein Wunder vollbringen, wenn er in Genova die Festigung der Währung zustande brächte, ohne die Frage der Kriegsschuldigen und der Schulden der Verbündeten untereinander zur Beratung zu stellen. Es sei sicher, daß Lloyd George in Genova seinen Zweck nicht erreichen werde.

Rom, 5. April. Nach dem ersten offiziellen Verzeichnis zählt die englische und deutsche Abordnung zu der Konferenz von Genova die meisten Mitglieder mit je 130 Personen. Dann folgen Frankreich und Rußland mit je 100 Vertretern. Die kleinste Delegation ist die österreichische mit 4 Mitgliedern. Die japanische Delegation zählt 50 Mitglieder, die griechische 25, die tschechoslowakische 33, die belgische 17, die südslawische 25, die polnische 50 und die rumänische 25. Die Schweiz entsendet 8 Abgeordnete.

Englische Kriegsschiffbauten

London, 5. April. Auf eine Anfrage im Unterhause wurde erklärt, daß sich augenblicklich 22 Schiffe und Fahrzeuge für die britische Kriegsflotte im Bau befinden, so 7 leichte Kreuzer, 7 Torpedobootzerstörer, 8 Unterseeboote, 6 Rüstboote, 1 Minenleger, 2 Flottenführer und 2 Flugzeugträger.

Einstellung der Zinsenfindung

London, 5. April. Reuter meldet aus Paris, es bestätigte sich in britischen Kreisen, daß das Londoner Kabinett nach Paris eine Note abgeandt habe, worin die französische Regierung davon in Kenntnis gesetzt werde, daß der französisch-britische Dreijahres-Vertrag, der demnächst abläuft, und unter dem Frankreich an Großbritannien keine Zinsen für die geliehenen Beträge bezahlt, nicht verlängert wird.

Amerikanische Schadenersatzansprüche wegen der Lusitania

Paris, 5. April. „Chicago Tribune“ meldet aus Washington, Präsident Harding habe den Senat in Kenntnis gesetzt, daß er mit Deutschland über die Schadenersatzansprüche amerikanischer Bürger wegen der Versenkung der „Lusitania“ verhandele.

Der polnische Heeresaufwand der größte Europas

Warschau, 5. April. In der Militärkommission des polnischen Parlaments stellte ein Abgeordneter eine Anfrage, in der er erklärte, daß die von der Regierung beabsichtigte Einführung der zweijährigen Dienstzeit unmöglich sei. Die Militärausgaben betragen 26,8 Prozent aller Staatsausgaben. Einen solchen Prozentsatz habe kein Land Europas. Der Generalstabschef erwiderte, die zweijährige Dienstzeit sei für Polen unentbehrlich.

Württemberg

Stuttgart, 5. April. Die Hilfe der Landwirtschaft. In den Blättern der Zentralleitung für Wohltätigkeit wird zusammengefaßt, daß von einem Ernteergebnis von 14 Millionen Zentner Kartoffeln im ganzen 60 000 Zentner verbilligt, 8335 geschenkt abgegeben wurden. Dazu an Getreide 10 800 Zentner verbilligt und 1684 Zentner geschenkt. Der geschenkte Betrag an Kartoffeln und Getreide, den die Landwirtschaft den Waidernmitteln mit den Naturalgaben zukommen ließ, betrug im ganzen 5 155 600 Mk. In einer Statistik wird dann noch gezeigt, daß die konfessionelle Zugehörigkeit der Bevölkerung für das Ergebnis der Spende keinerlei Einfluß hatte. Bei der Sammlung handelt es sich durchweg um Gaben für wirtschaftlich Schwache, während die Sammlungen für Anstalten und Fürsorgeanstalten nicht berücksichtigt wurden.

Stuttgart, 5. April. Schiedsgericht im Tarifstreit der Industrieangestellten. Gestern haben hier vor dem Schlichtungsausschuß die Tarifverhandlungen für die Industrieangestellten, die am 30. März ergebnislos verliefen, stattgefunden. Der Schlichtungsausschuß hat seinen Spruch dahin gefällt, daß auf die Februar-Gehälter für März 25 bis 27 Prozent, auf die für April etwa 40 Prozent zugesprochen werden. Die Angestelltenverbände werden nun dazu Stellung nehmen.

Stuttgart, 5. April. Aus dem Parteileben. Die deutsch-demokratische Partei Groß-Stuttgarts erhob in ihrer geistigen Versammlung nach einem Bericht des Abg. Dr. Peter Brudmann Widerspruch gegen die bekannte Note der Entscheidungskommission, deren Forderungen unerfüllbar und unumgänglich seien.

Sillenbuch b. Stuttgart, 5. April. Amtsenthebung. Der Disziplinargerichtshof für Körperschaftsbeamte hat beschloffen, Schultheiß Treiber von seinem Amt zu entheben.

Herrenberg, 5. April. Das von der Stadt Herrenberg ausgegebene Kriegsnotegeld, bestehend aus 50, 2 und 1 Pfennig-Stücken aus Zink und Eisen, wird spätestens auf 1. Juli 1922 aus dem Verkehr gezogen.

Herrenberg, 5. April. Abgelehnter Zuschuß. Der Gemeinderat hat die Beteiligung der Stadt an der Uebernahme des jährlichen Betriebsabmangels der Kraftwagenlinie Herrenberg—Ragnsd im Betrag von 95—100 000 Mark abgelehnt.

Tullingen, 5. April. Wildschweine. In den Wäldern des rechten Donauufers sind in der letzten Zeit mehrfach

Als sie schon eintreten wollte, stuzte sie plötzlich: aus dem nebenliegenden, durch Grewände gebildeten Garten schlugen Worte an ihr Ohr.

Diese Stimme kannte sie doch — mußte sie kennen. Die Männerstimme, täuschte sie nicht alles, war die Graf Dieters, und die späte Frauenstimme, die dazwischenklang, mußte Cissy Geradaus gehören.

Wilma lugte durch das Weinaub des Gitters. So selbst gedeckt, konnte sie die beiden, die es wirklich waren, ungeniert brockachten.

Also darum hatte Graf Dieter das Rendezvous erst auf den nächsten Tag angelegt, um hier zuvor noch ungestört mit dieser Person flirten zu können! Mit einem Wesen, das ihr so in tiefer Seele zuwider war, das sie als Feindin betrachtete! Hatte doch selbst ihre kleine Gehilfin Lily Buchmaier gesagt, daß sie dieser Person alles nur erdenkliche Schleierte vertraue! Sie mußte sich sehr seltsam benommen haben, als sie in Wilmas Abwesenheit den Laden einer so gründlichen Musterung unterworfen hatte.

Wilma stand und lauschte, jede Faser in ihr war zum Reiben gespannt. Da sah sie, wie Graf Dieter die Gläser vertauschend sich zu seiner Flamme niederbeugte. Wilma legte die Hand aus Herz. Gerade so hatte er sie selbst mit seinen flammenden Blicken angesehen!

Alles Trug, Schaumgold — — —

Und merkwürdig, es tat ihr mit einem Mal gar nicht so leid, wie sie zuerst gedacht hatte. Ein kleiner schmerzhafter Stich war wohl bei dem unerwarteten Anblick durch ihr Herz gegangen, doch schon war das Gefühl gewichen.

Es war eigentlich nur eine Art schmerzlichen Erstaunens, das sie beherrschte. Schon wollte sie ruhig weitergehen, als sie ihren eigenen Namen hörte.

Was hatten diese beiden miteinander von ihr zu reden? Warum nahm Graf Dieter dieser Verworfenen gegenüber ihren Namen in den Mund?

„Und Sie wollten wirklich das Gänschen heiraten, Graf?“ Ein häßliches spitzes Lachen drang hinter der Eijewand hervor. Wie unmelodisch das doch war!

Wilma lauschte nun aber doch noch mit bangem Herzklopfen. Nun würde sie ja wohl hören, ob er es ehrlich mit ihr gemeint hatte, oder ob sie wirklich nur ein Spielzeug für ihn gewesen war!

Da kam die Antwort: „Aber, Kleinen, ich denke ja gar nicht daran. Ich habe mich doch nur mit ihr amüsiert, wie mit so vielen andern, sie ist eben eine neue Nummer auf meiner Poporekolliste! — —“

Wilma hörte nicht weiter, schnellsten Schrittes eilte sie davon. Und seltsam, sie spürte nicht das leiseste Weh mehr. Im Gegenteil, sie war froh, daß sich ihr Schicksal nun erfüllt hatte, daß sie über den Glenden nun Bescheid wußte.

Ausgelöscht war jedes Gefühl für ihn, das wohl nur hervorgerufen war durch sein gewandtes, feines Benehmen und durch den unerkennbaren Einfluß, den er auf Frauenherzen ausübte.

„Eine mehr auf der Poporekolliste, — nein, Herr Graf, so weit sind wir Gott sei Dank noch nicht! Sie haben zu früh triumphiert und werden diesmal der enttäuschte Teil sein.“

Leicht und gehobenen Schrittes ging Wilma ihrem Heim zu. Mühte ihr denn nicht froh zu Mute sein, mußte sie sich nicht selig preisen, daß sie den Verworfenen, den Verführer noch rechtzeitig erkannt hatte. — —

Wie gut, daß sie dieser Gefahr entronnen war! Fleißige Arbeit füllte den Abend und den nächsten Tag aus und es wollte kaum noch ein Gedanke in ihr aufkommen an die Enttäuschung, die sie erlitten. Bald würde sich volles Vergessen darüber breiten.

Nun war sie bereit gegen sein Zauberkleid. Er würde keine Macht mehr über sie haben. — —

(Fortsetzung folgt.)

Wildschweine in beträchtlicher Anzahl angetroffen worden, insbesondere bei Outenstein und Kreenheimsleiten, aber auch auf den Markungen Feidingen, Nendingen, Buchheim und Neuhäusen.

Donauessingen, 5. April. Die Traubenbrauerei in Tullingen ist durch Kauf an die Fürstl. Fürstenbergische Brauerei Donauessingen übergegangen.

Viecheinfuhr in Württemberg. Nach dem gestrigen Marktbericht des Stuttgarter Schlachtlehmarktes sind vom Berliner Markt 29 Ochsen und Junggrinder zugeführt worden, die über Notiz (1) gehandelt wurden. Obgleich Württemberg mit Beziehung auf die Viehproduktion Ueberflussegebiet ist, mußte also von auswärts Vieh mit großem Frachtschlag eingeführt werden, um dem einheimischen Bedarf zu genügen, was nur darauf zurückzuführen werden kann, daß aus Württemberg viel Vieh in die rheinischen Gebiete von Händlern ausgeführt wird. Die Stuttgarter Fleischer-Innung hat neuerdings wieder über den verteuerten Massenaufkauf von Vieh durch Händler des rheinischen Industriegebiets lebhaft Klage geführt.

Die württ. Regierung hat in Berlin wiederholt nachdrücklich Versuche gemacht, eine Beschränkung der Viehexporte zu erreichen, ist aber damit bis jetzt nicht durchgedrungen.

Baden.

Mannheim, 5. April. Da die freikundigen Metallarbeiter von Mannheim und Ludwigshafen die Entladung der einlaufenden Kohlenwagen verweigern, haben sich hier gegen 500 Eisenbahnwagen angesammelt, die sich trotz der angeordneten Sperre voransichtlich in den nächsten Tagen um das Doppelte erhöhen werden. Die Streikleitung hat auch die Beschäftigung der in den Betrieben verbliebenen Kriegsbeschädigten und Lehrlingen mit Entladungsarbeiten verboten. In einzelnen Fällen sind diese Leute gar nicht mehr in die Betriebe herein gelassen worden. Da auch die Betriebsbeamten und Werkmeister die Ladung der Eisenbahnwagen als Streikarbeit betrachten, so werden hunderte von Wagen dem Verkehr entzogen werden.

Mannheim, 5. April. Das Wasser des Neckars steigt beständig weiter und überschwemmt immer größere Flächen seines Vorlands. Der Abfluß geht nur langsam vorwärts, da auch das Rheinflutwasser steigt.

Säckingen, 5. April. Von nun an unterliegt der gegenseitige Sonntagsverkehr zwischen Baden und der Schweiz keinen Beschränkungen mehr. Den Grenzwohnern der Schweiz ist es nunmehr wie früher gestattet, die bad. Grenze Sonntags wieder unbehindert zu passieren.

Stuttgart, 5. April. In einer der letzten Nächte haben unbekannte Diebe im hiesigen Staatsbahnhof einen verschlossenen Eisenbahnwagen erbrochen und aus demselben einige Ballen mit Stoff, mit Gummiradbahremanteln und eine Kiste mit Eiern gestohlen.

Gengenbach, 5. April. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, findet der für die Zeit vom 10.—12. April geplante Geflügelzuchttag auf dem Lehrgeflogelhof Einach, Station Gengenbach, erst eine Woche später vom 19.—21. April statt. Für die Unterbringung und Verpflegung haben die Kursteilnehmer selbst Sorge zu tragen. Im Interesse der durch den Krieg sehr geschädigten Geflügelzucht wäre es gelegen, wenn sich die Geflügelzüchter zahlreich an dem Kurse beteiligen würden.

Offenburg, 5. April. (Doppel mord und Brandstiftung.) Ein furchtbares Verbrechen hat sich in der Nacht zum Dienstag in Schutterwald bei Lahr abgespielt. Der verheiratete Eisenbahnarbeiter Sigmund Heuberger hat seine Frau und seine Schwägerin ermordet und sein Anwesen in Brand gesetzt. Heuberger hatte vor ungefähr zwei Jahren die Tochter einer angesehenen und begüterten Familie in Schutterwald geheiratet, die Ehe nahm aber bald unglückliche Formen an, da der in einfachen Verhältnissen aufgewachsene Heuberger versuchte, das Vermögen seiner Frau an sich zu bringen. Schließlich strengte die Frau einen Ehescheidungsprozess an. In der Nacht zum Montag ist es anscheinend zwischen den Eheleuten zu einem Streit gekommen und in der Nacht zum Dienstag in Schutterwald bei Lahr abgetötet, durch einen Stich ins Herz ermordet. Die im gleichen Haus wohnende als Näherin tätige Schwägerin ist riefel der Mörder, inebelle sie und ermordete sie ebenfalls. Um die Spuren seiner Tat zu verwischen, zündete Heuberger die Betten an und ebenso das Delonomiegebäude; abbrannte, konnte das Wohnhaus gerettet werden. Als die Sturmglode die Gemeinbewohner an die Stelle des Verbrechens zusammenließ, fand man zunächst die Türen geschlossen. Im Hause selbst bot sich dann ein schreckliches Bild. Frau Heuberger war durch drei Stiche ins Herz getötet worden. Die Schwägerin Rosine Reinert war von dem Mörder erschlagen worden. Wie das „Offenb. Tagblatt“ berichtet, ist Heuberger anscheinend nach Offenburg gestrichelt.

Offenburg, 5. April. Im Alter von 45 Jahren ist hier der Direktor des hiesigen Schlachthofs Dr. Ernst Haas gestorben.

Offenburg, 5. April. Wie das „Offenb. Tagblatt“ hört, werden mit Inkrafttreten des Sommerfahrplans anstelle der 2-Jüge 152/153 Karlsruhe—Konstanz und zurück beschleunigte Personenzüge mit 4. Klasse geführt werden.

Windischlag (bei Offenburg), 5. April. Als der Schaffner Ernst aus Karlsruhe beim Bahnübergang auf seinen Zug steigen wollte, kam er zu Fall und wurde überfahren. Der Verunglückte war sofort tot, war verheiratet und hinterläßt sieben Kinder.

Lahr, 5. April. Der Landbund beschloß laut „Lahr. Btg.“ in seiner letzten Bezirksversammlung, daß seine Mitglieder vom 10. April ab für das Liter Milch 7 Pf. ab Stall verlangen sollen. — Ein Geschäftsmann aus Kippenheim fuhr mit einem Bekannten auf einem Einspänner nach Lahr und verlor unterwegs seine Aktentasche mit 65 000 M. in bar und 4 Bescheinigungen im Wert von 25 000 M.

Freiburg, 5. April. Der Freiburger Fußballklub ist eingeladen worden, im Mai in St. Gallen, Luzern, Bern,

Basel, Winterthur und Basel Wettspiele mit schweizerischen Fußballvereinen auszutragen.

Konstanz, 5. April. Stadtschulrat Robert Nepple tritt in den Ruhestand. Seit über 45 Jahren steht er im bürgerlichen Schuldienst und ist davon seit 1891 in Konstanz tätig.

Konstanz, 5. April. Die „Konstanzer Zeitung“ verzeichnet das Gerücht, daß die Verschmelzung der drei Dampfeschiffahrtslinien von Bayern, Baden und Württemberg zur Tatsache werde, und daß der Sitz der Oberleitung nach Friedrichshafen komme.

Die Postreklame

Man erfährt zwar noch nichts Sicheres darüber, aber das steht schon fest: Die Postreklame ist ein großer Heereszug. Sie sollte Nefeneinnahmen bringen, und sie trägt nicht einmal die Kosten, sondern erfordert Zuschüsse. Erreicht worden ist nur, daß der ehemals so vornehme Postbetrieb mit Reklamen aller Art verunziert ist. Die Postwagen sind spazierensahnde Sitzsäulen geworden, die Postämter sind mit einem Gewirr durcheinander wimmelnder Inserate austapeziert, unter denen die auch mehr als zahlreich gewordenen Postankündigungen völlig verschwinden. Die Briefkästen sind mit Emaillechildern benagelt, auf denen die unglaublichsten Dinge angepriesen werden. Die Postreklame dient, wie der Reklame-Ansatz in den Eisenbahnwagen, nur dazu, die reichlich ungemühtlich gewordene Welt noch um einige Grade unbehaglicher zu machen. Nirgends hat das Auge mehr einen Ruhepunkt, überall drängen sich aufdringliche Anpreisungen in das Gesichtsfeld. Aber kein Mensch will sie lesen, und wenn er sie schon zwangsweise lesen muß, dann fällt es ihm noch lange nicht ein, zu glauben, daß er sich nach diesen Anpreisungen zu richten habe. Im Gegenteil gibt es sehr viele Leute, die gewisse Zigaretten, Seifen, Schokoladensorten usw. grundsätzlich darum nicht kaufen, weil sie sich über die geschmacklosen Reklamescherze der betreffenden Firmen zu oft gekümmert haben und weil sie sich zum Mißtrauen gegen Waren veranlaßt fühlen, deren Preis mit einem solchen Schwall von Reklamekosten belastet ist.

Ein vielfach vernachlässigtes Bildungsgebiet

ep. Ueber das neue Interesse für Fragen der Weltanschauung und Religion, das man heutzutage vielerorts beobachten kann, und über den Mangel an Tiefe und Klarheit, der dabei zutage tritt, hat schon vor 20 Jahren der bekannte Philosoph Eduard von Hartmann in der „Gegenwart“ Worte geschrieben, die von seinem fast prophetischen Gefühl für geistige Witterungsumschläge zeugen und eben jetzt besonders beachtenswert sind. Er sagt u. a.: „Der Umschwung der Stimmung würde noch kräftiger sein, wenn nicht bis jetzt die Selbstgerechtigkeit des modernen Menschen ihn hinderte, Schuldgefühl und Erlösungsbedürfnis in gleicher Stärke, wie in früheren Jahrhunderten und Jahrtausenden zu empfinden. Immerhin sind diese Anzeichen für eine Vertiefung und Verinnerlichung des stark verweilichten und verflachten Zeitgeistes mit Freuden zu begrüßen. Und es ist nur zu bedauern, daß so viel guter Wille, ideales Streben und tüchtige Kraft in unfruchtbarer Weise verschwendet wird, weil die geschichtliche und wissenschaftliche Bildung fehlt. Je trivialer und abgestandener die von modernen Wanderrednern und Schriftstellern verzapfte Weisheit ist, desto eher scheint sie den Hörern und Lesern verständlich und beifallwürdig, unbekümmert darum, ob ihnen oft genug dagewesene und längst überwundene Irrtümer neu aufgewärmt und sentimentaler Phrasendrei und verwirrter Gedankenmischmasch vorgelegt wird. Diesen Uebelständen abzuhelfen, gibt es nur ein Mittel; das Publikum muß sich wieder mehr Bildung auch auf religiösem Gebiet aneignen, damit es seine Urteilsfähigkeit steigert und das moderne Seichte und Unhaltbare durchschaut und zurückweist.“

Allerlei

Der Privatbesitz des Kaisers Karl wird von der österreichischen Regierung unter Sperre gehalten. Karl hat seinerzeit beim Verlassen des Landes einen großen Teil des habsburgischen Kronschatzes fortgeschafft, wogegen die Regierung Gegenforderungen in bedeutender Höhe gestellt hat.

Freigelassen. Der von der Offenburger Staatsanwaltschaft wegen Verdachts der Mithwissenschaft am Erzbergermord verhaftete Rechtsanwalt Dr. Adolf Müller in München ist wieder in Freiheit gesetzt worden, da der Verdacht sich als unbegründet erwiesen hat. Müller befand sich seit dem 20. Februar in Haft.

Protokollverurteilung. In Berlin wurde der Preis für das 2 Kilo-Brot auf 15,20 M. festgesetzt. — Der Zentner Kohlenbriquets kostet in Berlin 48,10 M.

Die „Hodersteuer“ in Sachsen. Eine Reihe von Städten in Sachsen beabsichtigt die bekannte Stuttgarter Erfindung der Hodersteuer ebenfalls einzuführen, obgleich in Sachsen die Polizeistunde auf 1 Uhr nachts festgesetzt ist und die Ortsbehörden allgemein ermächtigt sind, die Polizeistunde beliebig zu verlängern. Allein der schöne Mamon, der allenthalben herausragt, wo die Steuer sonst eingeführt ist, reizt die sächsischen Stadtväter zur Nachahmung. Das Ministerium wird den Gemeinden bei der Einführung der Steuer nichts in den Weg legen.

Weidmannsheil. Gutspächter Ströbel in Herfershausen bei Gerabronn konnte dieser Tage an einem Abend 3 Schnepfen erlegen.

ep. Fortschritte des Christentums in Japan. In Japan, dem führenden Staat Ostasiens, macht das Christentum zurzeit erhebliche Fortschritte hinsichtlich seiner zahlenmäßigen Stärke und seines Einflusses. Auf evang. Seite arbeiten an seiner Ausbreitung 1263 ausländische Missionsträfte und 3750 Japaner, auf katholischer Seite 452 Missionare und 179 Japaner, auf russisch-orthodoxer Seite 1 Missionar und 105 Japaner. Die Gemeinden der evang. Mission zählen 150 089 Getaufte und 17 344 Taufbewerber, die katholischen Gemeinden 75 893, die russisch-orthodoxen 36 894. Insgesamt gehören somit 280 220 Japaner einer christlichen Kirche an. Die deutsche evang. Mission ist durch den allgemeinen Protestantismus Missionverein vertreten, dem sich neuerdings der Württembergische Bund, bisher Freimissionar, angeschlossen hat, und darf sich, wie schon vor dem Ausbruch des Krieges, des Entgegenkommens seitens der Behörden und der Bevölkerung erfreuen. Viele Mitglieder der christlichen Kirchen, deren Anhängerzahl noch nicht ganz den dreihundertsten Teil der über 50 Millionen zählenden Gesamtbevölkerung ausmacht, nehmen hervorragende Stellen in Parlamenten, Befehdschaften und Gerichten ein oder sind Professoren an Hochschulen.

Seltene Wild. In den Kaiser Auen (Südtirol) hat sich an einer Felswand ein weißer Biber eingemietet. Natürlich hat die Mordwut es sich nicht verlagern können, dem seltenen Tier schon manche Schrotladung zugesenden, bis jetzt scheint er aber noch mit heller Haut davongekommen zu sein.

Mord. In ihrem Hause in Wangen bei Schorbenhausen (Oberbayern) wurde eine sechsköpfige Bauernfamilie ermordet aufgefunden. Es ist noch nicht festgestellt, ob ein Raubmord vorliegt.

In Usninstrand (Schleswig) wurde die Gärtnerswitwe Schmidt ermordet aufgefunden. Als man sie in ihr Haus trug, fand man dort ihre beiden Knaben im Alter von 10 und 12 Jahren und das Dienstmädchen ebenfalls ermordet vor. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Wahrscheinlich haben die Täter es auf eine Erbschaft abgesehen gehabt, die die Ermordeten vor kurzem gemacht haben sollen.

Die Zukünder in Oberschlesien. Drei bewaffnete Räuber drangen abends in die Wohnung eines Kaufmanns in Kattowitz ein und zwangen ihn, die Geldschrankschlüssel herauszugeben. Sie raubten etwa 400 000 M. in bar und 40 Kilo Silber.

Kapitalfliehler. In Wylar bei Neve (Aheingr.) ist die Zollbehörde einem großen Kapitalfliehler auf die Spur gekommen. Sie verhaftete in Wylar die 18 Jahre alte Maria Seegers mit 184 000 M. in Papier, und deren Vater, den Gastwirt Baal, mit 24 000 M. und zwei versiegelten Bankbriefen einer hiesigen Bank. Das Mädchen gab an, im Lauf eines Jahres 6—7mal Kapitalien nach Holland geschafft zu haben. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Das „Denkmal des Poilu“. In Metz findet am 5. Juni in Anwesenheit Poincarés die Enthüllung des Denkmals des Poilu, des französischen Feldsoldaten, statt, das an Stelle des Denkmals Kaiser Wilhelm I. errichtet wurde.

Mit der Zigarette im Mund hingerichtet. Der Mörder Cassary, genannt „Dudule“, der nach mehrfachem Kapitalverbrechen immer wieder entkommen und schließlich in Barcelona gefaßt worden war, wurde vor einigen Tagen in Paris mit der Zigarette im Mund hingerichtet.

Was kleine Fehler kosten. Wie die deutsche „La Plata-Zeitung“ in Buenos Aires (Argentinien) schreibt, kaufte die deutsche Reichsregierung 300 000 Tonnen argentinisches Getreide; man überließ aber, zugleich festzusetzen, daß die Sendung auf deutschen Dampfern verfrachtet werde. Die Verkäufer, die wieder mit englischen Schiffsgesellschaften zusammenhängen, übergaben die Befruchtung englischen Schiffen, die dafür 450 000 Pfund Sterling — allein für Fracht — berechneten, wozu noch 18 000 Pfund Sterling Provisionen für die englischen Schiffsmatrosen kamen. Deutsche Dampfer wären nach dem Blatt in der Lage gewesen, mindestens 100 000 Tonnen der Fracht zu übernehmen.

Die Judas-Silberlinge zu den diesjährigen Oberammergauer Passionsspielen. Wie der in Oberammergau weisende Vertreter der „Chicago Tribune“ mitteilt, ist die Gemeinde in großer Verlegenheit, die für die Aufführung im Mai benötigten 30 Silberlinge des Judas aufzutreiben, da der Mangel an Hartgeld die Beschaffung der Münzen unmöglich macht. Anton Lang, der die Rolle des Christus gibt, erzählte dem Berichterstatter, daß amerikanische Freunde sich erboten hätten, 30 Silberdollar für die Befestigungszene einzusenden. „Aber wir hielten es nicht für angezeigt“, erklärte er, „von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen. Sie wissen ja, wie man heute in Europa über den Dollar denkt, und es wird Ihnen nicht unbekannt sein, daß die Leute sagen, bei dem jetzigen Kursstande könne man mit dem amerikanischen Dollar alles kaufen, selbst die Seele eines Menschen. Wenn wir 30 Silberdollar an Stelle der bisher benutzten deutschen Silbermünzen verwenden wollten, so würde das sicher Anlaß zu endlosem Kritzieren geben. Die deutschen Münzen, die wir bei der letzten Aufführung im Jahre 1910 benutzten, sind für den Ankauf von Lebensmitteln verbraucht worden. Zu meinem Bedauern wird uns nichts weiter übrig bleiben, als uns mit spaniolbedeckten dünnen Holzschelchen so lange zu behelfen, bis uns wieder heimische Silbermünzen zur Verfügung stehen.“

Die zwanzig Verbote für die Japanerin. Ein Japaner Gonnoske Komai stellt zu Ruh und Frommen der europäischen Frauen diejenigen Dinge zusammen, die eine Japanerin sorgfältig vermeiden muß: 1. Eitelkeit und Reiz sollen aus ihrem Herzen verbannt sein. 2. Das müßige Besuchen von Tempeln und Heiligtümern. 3. Die Fehler der anderen soll sie entschuldigen und ihre eigenen, selbst in Kleinigkeiten, verbessern. 4. Sie soll sich nicht über Kleinigkeiten aufhalten, die sie hört oder sieht, jede üble Nachrede und Verleumdung vermeiden. 5. Allzu freie Redensarten und das Sprechen über wichtige Geheimnisse ist verpönt. 6. Sie darf nie die Pietät und Treue gegen ihre Eltern vergessen und muß stets ihren Lehrern und Lehrerinnen dankbar sein. 7. Nichtachtung des Gatten ist den Gesetzen des Himmels zuwider. 8. Die Frau soll niemals Leute beneiden, die reich geworden sind, und stets dabei die Wege und Mittel bedenken, durch die sie ihren Reichtum erworben haben. Ein großes Unrecht ist Verachtung und Beliddigung derer, die ohne Verschulden in Armut geraten sind. 9. Verlangen nach Vergnügungen, nach Musik, Theatergehen und Zerstreuungen aller Art steht der guten Frau nicht an. 10. Sie vermeide alle üble Launen und Eifersüchteleien, durch die sie andern das Leben schwer macht. 11. Sie sei nicht eingebildet auf die Vorzüge der Frau. 12. Schlecht ist es, allerlei Klatsch über Freunde und Freundinnen zu verbreiten und sich an den Sorgen der anderen zu erfreuen. 13. Unrecht handelt sie, wenn sie sich selbst in schöne und kostbare Gewänder hüllt und ihre Dienerinnen unsehbar angezogen gehen läßt. 14. Sie darf nicht mit Priestern zu verkehren unter dem Vorwand religiöser Gespräche. 15. Verhängnisvoll ist Leichtsin im Geldausgeben und Unzufriedenheit mit ihrer gesellschaftlichen Stellung. 16. Nichtachtung der Schwiegereltern führt zu strenger Verurteilung durch die öffentliche Meinung. 17. Nichtachtung der eigenen Kinder oder der Stiefkinder ist eine schamlose Gleichgültigkeit, die die Frau verächtlich macht. 18. Sie darf nicht zu freundlich mit einem männlichen Verwandten ihres Mannes verkehren, sei es auch der Bruder des Gatten. 19. Schlecht ist es, wenn sie Leute mit gutem Charakter haßt, und solche liebt, die ihr schmeicheln.

Koales.

Blidbad, den 6. April 1922.

Angestellten-Versammlung. In ausführlichen Worten sprach Dienstag Abend in der vom Zentralverband der Angestellten einberufenen Angestellten-Versammlung der Gauleiter, Kollege Böhm, Stuttgart, über das Thema: „Die Teuerung und die Angestellten“. War zutreffend schilderte der Referent die besonders wirtschaftliche Not der Angestellten, der allein zu begegnen, den engen ge-

werbschaftlichen Zusammenschluß aller Angestellten zur Verbindung macht. In klarer Erkenntnis der Notwendigkeit gewerkschaftlichen Kampfes, wurde denn auch von den Anwesenden die Ortsgruppe Wildbad, des Zentralverbandes der Angestellten, gegründet. Dieser Verband ist die schlagkräftigste und einzige freigewerkschaftliche Angestellten-Organisation. Der einzige Wille zur tatkräftigen Mitarbeit bei allen Anwesenden, birgt für ein gutes Gedeihen der neuen Ortsgruppe.

Abstempelung von Poststreifen usw.
Vom 1. April ab beträgt die Abstempelung von Karten, Briefumschlägen, Kartenbriefen und Streifenbändern mit dem Freimarkstempel für das erste Tausend derselben Wertgattung 200 Mk., für jedes weitere Tausend oder einen Teil davon 100 Mk.

Beste Nachrichten

Verschiebung der Kanzlerreise

Berlin, 5. April. Wie der Berliner Lokalanzeiger mitteilt, hat Reichskanzler Dr. Brüch, der ursprünglich heute abend zur Frankfurter Messe fahren wollte, um von dort nach Genua weiterzureisen, in Berlin seine Abfahrt verschieben müssen. Heute abend werden der Chef der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Müller, und Freiherr von Tucher Berlin verlassen, um in Genua die Vorbereitungen zu treffen, die für die Nachrichtenübermittlung nach Berlin erforderlich sind.

Erfolg „Hohenzollern“ auf Abbruch verkauft.

Stettin, 5. April. Der vor dem Krieg vom Stapel gelassene Erfolgsbau der Kaiserinacht „Hohenzollern“, der wegen des Kriegsausbruchs nicht fertig gestellt werden konnte und

Durch den Holzhauer Wilhelm Günthner in Sprollenhans werden im Staatswald Banne Abt. 9 von jetzt ab bis Weiteres täglich von vorm. 8 Uhr bis nachm. 6 Uhr

Stockholzporengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 5. April 1922.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Eil-Besuchsanzeige!

Wichtig für Anwesenbesitzer!

In den nächsten Tagen wohnt einer unserer durchaus sachgewandten Vertreter in hiesiger Gegend und wird die Beschaffung vertauselicher Objekte ganz gleich welcher Art völlig kostenlos vornehmen. Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit und schreiben Sie sofort an die altbekannte Maklerfirma

Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft

Fischler & Co., (eingetr. Handelsfirma)

München Telefon 51519 Prielmayerstr. 10.

Streng reelles Unternehmen! Hervorragende Verkaufserfolge! Diskrete Behandlung! Abschätzung und Steuerberatung!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meines unvergesslichen Gatten, für die aufopfernde Pflege der Krankenschwestern, ferner für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, und die tiefgefühlte Anerkennung von Seiten seiner Herren Vorgesetzten und ehemaligen Kollegen, sowie für die vielen Blumenspenden und den erhebenden Gesang des verehrt. Liederkränzes sagt innigsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karoline Knaupp.

Wildbad, den 6. April 1922.

Tüchtiger, gutempfohlener, redigewandter Herr (eventl. Ehefrau) als

Filialleiter

von erstem Hause per sofort gesucht.

Adress-Angabe unter Nr. 102 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.



**Geflügel- u. Kaninchen-
Züchterverein Wildbad**



Samstag abend 7 Uhr im Gasthaus zur „Alten Linde“
Lichtbilder-Vortrag über Geflügelzucht

wozu die Mitglieder, sowie Freunde und Interessenten der Geflügelzucht freundlich eingeladen sind.

Anschließend Versammlung.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

der Vorstand.

nahs der Stettiner Vulkanwerke ankerte, ist jetzt auf Abbruch nach Kiel verkauft. Das Schiff wird von einem Hamburger Schlepper nach Kiel übergeführt.

Schiffsbrand

Hamburg, 5. April. An Bord des hier im Hafen liegenden Flood-Dampfers „Pfalz“ brach gestern abend Feuer aus. Sämtliche Räume des Schiffes wurden mit Hilfe von drei Sprühendampfern und zwei Motorspritzen unter Wasser gesetzt werden. Um 5 Uhr früh war die Feuergefahr beigelegt.

Revolutionsfeierlage in Sachsen

Dresden, 5. April. Der Landtag nahm heute nach erregter Aussprache den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf über die Schaffung neuer Feiertage in 3. Lesung mit 49 Stimmen der drei Linksparteien gegen 45 bürgerliche Stimmen an. Zwei bürgerliche Abgeordnete fehlten. Danach gelten von jetzt ab der 1. Mai und der 9. November in Sachsen als gesetzliche Feiertage.

Wetter-Bericht

Der große Luftwirbel ist mit seinem Drehpunkt nach Nordosten abgezogen, aber die Störungen sind damit noch nicht erschöpft. Am Freitag und Samstag ist anfangs noch nasskaltes, dann allmählich aufheiterndes, mit Nachtfrost verbundenes Wetter zu erwarten.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 5. April: 316.10 Mark.

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart, 5. April. An der Industrie- und Handelsbörse steigen die Preise weiter. Es notierten am Mittwoch: Engl. Trossel, Waap. und Vincops Nr. 20: 210 bis 220 (letzte Wöche am 15. März: 180-185), Nr. 30: 240-250

(210-215) Nr. 30: 245-255 (215-220) Nr. Vincops Nr. 42: 248-258 (218-225) Nr. 44: 250-260 (220-225) Nr. je das Mark, Von Baumwollgeweben notierten: Erefonnes 37-38 (30-31) Mark, Renforces 33.50-34.50 (27.50-28.50) Nr. glatte Kalfune oder Crofles 31.50-32.50 (25.50-26.50) Nr. je das Meter. — Rächste Wöche: 19. April.

Bad-Hotel Badischer Hof, A.-G., Baden-Baden. Unter dieser Firma wurde unter Leitung des Hotels, Kontorhauses und Thermenbads mit Inventar eine Aktiengesellschaft gegründet. Das Aktienkapital beträgt 5 200 000 Mk. Stamaktien und eine Million 6proz. Vorzugsaktien.

Vom Reichskursbuch wird am 1. Juni eine neue Ausgabe zum Preis von 75 Mk. erscheinen. Bestellungen bei den Postanstalten.

Märkte

Langenauer Viehmarkt vom 5. April. Dem Frühlings-Farrenmarkt waren 24 Farren, 26 Farenhälber, 4 Kühe, 32 Kalben und 42 Jungkinder, insgesamt 128 Stück zugeführt. Infolge des schlechten Wetters war der Zutrieb gering, der Handel langsam. Niedriger und höchster Preis bei Farren 28.00 bis 33.000 Mk., bei Farenhälbern 6000 bis 18 000 Mark, bei Kühen 8500 Mark, bei Kalben 11 000-32 000 Mk. und bei Jungkinder 2500-12 000 Mk.

Kemptener Butter- und Käsebörse. Der in der vergangenen Woche erzielte Gesamtdurchschnittspreis für 1 Pfund ohne Verpackung ab Versandstation war einsehl. der Verkäufe nach heutigem Börsendurchschnitt: für Butter 40.17 (39.28) Mk., Gesamtumsatz 64 767 Pfd.; für Weichkäse mit 20 v. S. Fettgehalt 18.49 (17.49) Mark, Gesamtumsatz 451 607 Pfd.; für Rundkäse 24.13 (23.20) Mk., Gesamtumsatz 153 817 Pfund. Nachfrage: Nachfrage nach Butter, Weichkäse und Allgäuer Rundkäse nach wie vor sehr gut.

Evang. Gottesdienst. Freitag, 7. April, 1/11 Uhr vormittags, Beichte und Vorbereitung: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Anmeldung bei Mesner Holz und bei Frau Kaufmann Kappelmann.

5% Oberschw. Elektrizitätsanleihe

M. 100 Millionen 5% zu 102% rückzahlbare, reichsmündelsichere Anleihe des Bezirksverbands Oberschwäbische Elektrizitätswerke in Biberach a. d. Riss.

Die Anleihe ist sichergestellt durch die solidarische Haftung von 17 württembergischen, 500 000 Einwohner umfassenden Amtskörperschaften (Oberämter), die vorwiegend landwirtschaftlichen u. damit finanziell besonders tragfähigen Bezirken angehören.

Ausgabekurs 100 1/2 %

Anmeldungen nehmen die unterzeichneten Banken sowie deren sämtlichen Niederlassungen entgegen; ausführliche Prospekte werden auf Wunsch zugesandt.

Letzter Zeichnungstag:

Montag, den 10. April 1922.

Direktion der Diskontogesellschaft Filiale Stuttgart

Dresdner Bank Filiale Stuttgart

Gewerbebank Biberach e. G. m. b. H.

Linden - Lichtspiele

Freitag abend 8 Uhr

Sonntag, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr

Der große Original-amerik.
Wildwest-Schlager

Vor den Flinten der Cowboys

In 5 großen Akten

Lotte Kuppelt

Lustspiel in 3 Akten - In der Hauptrolle Hilde Wörner.

Aufgebot.

Die Ehefrau Margarethe Mälinger, geb. Diller zu Sprollenhans bei Wildbad hat das Aufgebot beantragt zur Kraftlosklärung der von der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft in Lohde auf den Namen der Antragstellerin ausgestellten, an den Lebensversicherer auszahlbaren Lebensversicherungspolice

Nr. 113 537

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine

am 11. Juli 1922, vormitt. 11 1/2 Uhr,

anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, 27. März 1922.
Das Amtsgericht Abt. 6.

Pol. Waschkommode,
gut erhalten, 3 Schubladen,
verkauft Krusch, Villa Hafner.

Auf Ostern

neu eingetroffen:

schwarze u. braune Kinderstiefel
wunderschöne Ware, beste württembg. Fabrikate.
Hermann Lutz, Schuhwaren.

Habe 1 Partie Versandschachteln abzugeben. 104

Für den Sommer
**Laufmädchen
gesucht**

bei gutem Lohn. Eintritt sofort.
S. Paucke, Buchhandlg.

W. V. W.

Morgen Freitag
nachmittag 5 Uhr
bei Schmid, J. Silberburg.

Zu verkaufen
ein Regal,

ca. 4 Mtr. breit, 2 Mtr. hoch,
bei Schneidermeister Schulmeister.

Morgen frische
Schellfische.
Fr. Hempel.



**Fußball-
Verein
Wildbad.**

Heute Donnerstag
abend 8 Uhr
findet im Gasth. J. „Hirsch“ (Nebenzimmer)

gemeinsame Sitzung
des Ausschusses und Spiel-
ausschusses statt; wozu in-
folge wichtiger Besprechungen
sämtl. Ausschusmitglieder er-
wartet Der Vorsta. d.

Quedlin:

das beste Reinigungsmittel für
alle Stoffe und Seide, selbst alle
Flecken verschwinden vollkom-
men.

A. u. W. Schmit, Medizinal-Drog.

Jahrgang

1897

Morgen Freitag abend
8 Uhr

Zusammenkunft
im Cafe Schmid. Erscheinen
aller Jahrgangs-Angehörigen
unbedingt erforderlich.

Feldgraue Hosen
Manchesterhosen
Engl. Lederhosen
Lodenjoppen
Drillanzüge
Blaue Arbeitsanzüge
offeriert billig
Weintraubs An- und Vor-
kaufsgeschäft
Karlsruhe, Kronenstraße 52